

Das Eigenheim

Autor(en): **Manuel, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-462315>

Nutzungsbedingungen

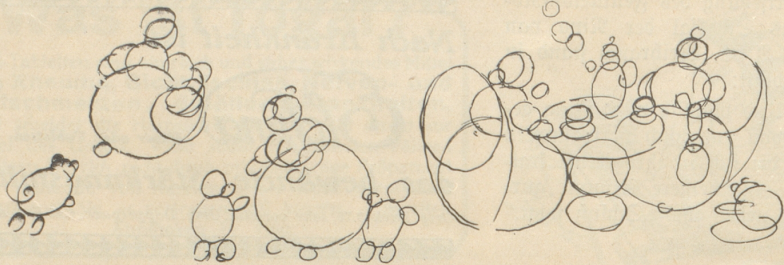
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

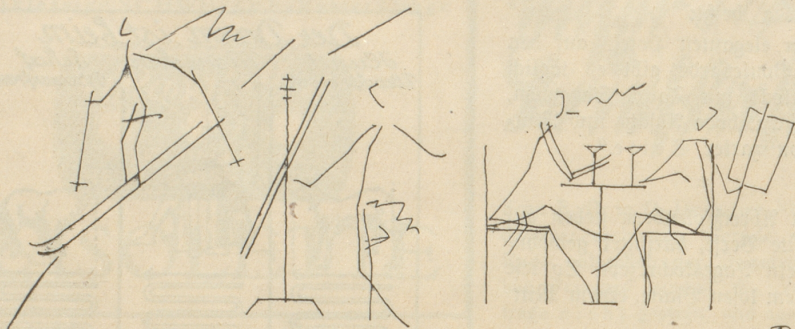
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DAMEN AUS DEN BESTEN KREISEN EINST—



UND — DIE MODERNE LINIE JETZT —

Das Eigenheim

Bis vor kurzem glaubte ich — es sei ein Schlagwort.

Ich fuhr hinaus in den Vorort, wo Bekannte sich angesiedelt haben. Sie bewohnen ein Haus, das nach der sparsamen Bauweise errichtet ist. Dem Vernehmen nach fühlen sie sich wohl darin.

Ich ging von der Haltestelle über eine Wiese. Das Haus, darin die Bekannten sich wohl fühlen, ist zwei Etagen hoch. Türen und Fenster lassen die ungewöhnliche Bauart erkennen. Wie ich vor dem Haus stehe und in ein Kellerfenster blicke, aus dem es modrig strömt, geht die Tür auf. Es ist mein Freund.

„Wenn Du einen Berechtigungsschein hättest, könntest Du so eine Wohnung mieten!“ „Zum Glück habe ich keine Aussicht einen zu bekommen!“

„Du bist zum Scherzen aufgelegt“, bemängelte mein Freund. „Darf ich Dich die Treppe hinauf bugstieren!“

„Wie nett, daß Du deshalb herunterkamt!“

„Es ist in meinem Interesse.“

„Euer Haus hat wohl ein Monotrop gebaut“, vermutete ich — und es gelang mir, nicht zu lächeln. Denn der Hausflur war unerhört eng.

„Ja“, schwärmte mein Freund. „Hast Du schon das hübsche Flurfenster beachtet?“

Er deutete auf eine helle Stelle über der ungewöhnlich steilen Treppe.

„Für mein Gefühl zu klein“, widersprach ich.

„Das ist doch das Gute“, schrie er entzückt. „Kein Mensch kann sich daraus in den Hof stürzen!“

„Wozu“, fragte ich. „Es sind nur wenige Meter. Außerdem ist der Hof weich.“

Jetzt stieß ich an einen harten Gegenstand und zog mir eine Verletzung zu.

„Siehst Du“, sagte mein Freund. Der harte Gegenstand war ein Klavier. Sie haben es nicht durch die Tür bekommen und warten auf einen Fachmann, der

Singerhaus Basel

DANCING

„The Tip-Top-Band“

es zerfällt. Und auf einen Maurer, der im Salon eine Wand entfernt, damit es Platz hat. —

Mein Freund schloß die Tür auf. „Zieh Dich in der Diele aus. Ich bleibe solange draußen. Wenn es noch zu eng ist, öffne gefälligst die Küchentür.“

Ich zog mich in der Diele aus. Dann rief ich ihn herein, und er zeigte mir die Wohnung.

„Sie mal an“, staunte ich — „Was für ein herrliches Mädchenzimmer!“

„Es ist ein Herrenzimmer!“

Er machte herausfordernde Augen — klinkte eine Tür auf und sagte ärgerlich: „Bitte!“

Das war das Wohnzimmer.

„Hübsch groß“, log ich, um ihn zu ermuntern.

„Wie meinst Du das?“

„Ich rechne den Balkon hinzu.“

— „Siehst Du, Dein Freund findet es auch zu eng!“ Es war eine Damenstimme. Seine Frau.

Ich drehte mich um — aber da war niemand.

Mein Freund schob mir einen Sessel hin und sagte sanft: „Beruhige Dich — es kam aus dem Schlafzimmer.“ Er deutete auf die Wand.

„Verzeih mir“, atmete ich auf. „Ich

Telephon **7777** SEELNAU

Privatauto und Taxibetrieb

6 moderne Gesellschaftswagen

G. Winterhalder, Zürich, Werdstrasse 128.

muß mich erst an die sparsame Bauweise gewöhnen.“

In diesem Augenblick erbebte das Haus und ich im innersten Herzen.

„Ein Erdbeben!“ stieß ich entsetzt hervor.

„Ein Lastauto“, beschwichtigte mein Freund und hielt mich fest. Ich merkte, daß der Fußboden gesunken war. Die Möbel standen schief.

„Du“, rief ich benommen. „Sieh mal!“ Und ließ meine Zigarre zur Fensterwand rollen.

„Ach, das? — Das war von Anfang an!“

„Es muß sich verschlimmert haben!“

Jetzt tauchte seine Frau auf. Ich begrüßte sie. Sie stand bedeutend höher.

„Gnädige Frau“, strahlte ich. „Eine ganz entzückende Wohnung!“ Etwas leiser: „War sie preiswert?“

Da gab es ein Getöse. Mein Freund sank in die Tiefe — samt allen Möbeln.

„Preiswert —?“ tönte es von unten.

„Hast Du schon eine Wohnung gesehen, die preiswert ist?“

„Nein“, rief ich hinab. „Aber eine, die originell ist. Nämlich Deine!“

Dann alarmierte ich die Feuermehr.

Bruno Manuel

Nachdem in der Eidgenossenschaft die Arbeitszeit schon seit längerem gesetzlich geregelt ist, kommt nun die Ruhezeit dran! Der bezügliche Entwurf sieht u. a. ein Verbot der Arbeit während der Ruhezeit vor. So ganz neu ist ja die Sache nicht gerade, denn beim Militär muß man bekanntlich schon lange auf Kommando „ruhen“. Dennoch graust es einem ein bißchen, wenn man denkt, was alles noch kommen kann. Nächstens wird einem noch die Essenszeit, die Schlafenszeit, die Waschzeit, die Rasierzeit reglementiert, von anderen, ebenso einschneidenden Zeiten gar nicht zu reden. — Dgottogott!

*

Man erwartet, daß der Papst, der jetzt wieder ein „freier“ Mann ist, sich nun bald auch auf Reisen begeben wird. Wer weiß, vielleicht fährt er gar einmal nach Amerika, wo man ihn besonders gerne sehen würde. Allerdings müßte, wie man hört, hierbei auch die Kostfrage erörtert werden, denn in U. S. A., wo man demokratisch ist, stellt man ihn sich mit Vorliebe in Gehrock und Zylinder vor. Man kann es sich ganz gut ausmalen, wie er so in Newyork oder Philadelphia herumspaziert, von Vorübergehenden freundlich begrüßt: „Morning Mr. Pope!“

Eotharto

Willy Brandtners Weinstube

„Zum Schiffli“, Zürich 1, Bleicherweg 18
Nähe Paradeplatz

CAMPARI
Das feine Aperitif

Rein in Gläsern oder gespritzt mit Siphon